

anschaute, bemerkte sie, dass seine Augen blutunterlaufen waren.

»Er schützt bloß mein Eigentum. Die Frage ist, was *Sie* hier machen?«

Da war keine ausgestreckte Hand, um ihr aufzuhelfen, kein »Haben Sie sich verletzt?« Nur ein vorwurfsvoller Blick, als hätte er sie bei einem Einbruch erwischt.

Ihr Herz schlug schneller. Niemand wusste, dass sie hier war – allein mit diesem wütenden Fremden und seinem Hund. Plötzlich fühlte sie sich wehrlos.

»Wie sieht es denn aus? Als würde ich hier einbrechen?«

Er starrte sie weiter erbost an. Evie seufzte. »Ich passe natürlich diese Vorhänge an«, erklärte sie.

»Natürlich«, antwortete er trocken. »Weil es völlig normal ist, das um« – er sah auf seine Uhr, die im Licht der Kronleuchter blitzte –

»fast zehn Uhr abends zu tun.«

Jetzt fing Evie an, sich zu ärgern. »Ich habe einen Schlüssel!« Sie wollte sich aus dem Stoff befreien, was ihr nicht gelang. Der Dalmatiner trat vor und stupste gegen ihre Hand. Es war schwer, dem schrecklichen Mann böse zu sein, wenn sein Hund so bezaubernd war.

»Klar.«

Sein Sarkasmus war eine Beleidigung. Unwillkürlich kam Evie ihr Ex in den Sinn, doch sie verdrängte ihn gleich wieder, um sich auf das Hier und Jetzt zu konzentrieren. »Ja!« Sie wollte den Schlüssel aus ihrer Manteltasche holen, was das Vorhanggewirr leider unmöglich machte. »Heidi hat ihn mir gegeben.«

Als er den Namen hörte, blinzelte er einmal kurz, was ihr sagte, dass er zumindest wusste, wer Heidi war. »Und hat Heidi Sie eingeladen, mitten in der Nacht herzukommen?«

»Ich habe es nicht eher geschafft«, sagte sie und biss die Zähne zusammen. Endlich schaffte sie es, sich aus der Stoffumklammerung zu kämpfen und aufzustehen. Im selben Moment jagte ihr ein scheußlicher Schmerz durch den linken Knöchel, und sie verlor das Gleichgewicht. Instinktiv griff sie nach dem nächsten Objekt – einem Stuhl.

»Was ist?«, fragte der Fremde, der eher genervt als besorgt klang.

»Nichts.« Sie griff in ihre Manteltasche. »Hier ist Ihr verfluchter Schlüssel. Jetzt zufrieden?«

Voller Verachtung starrte er das mittelalterlich anmutende Ding an, bevor er wieder zu dem erbärmlichen Vorhanghaufen schaute.

»Das ist wohl kaum der passende Ausdruck. Ist Ihnen aufgefallen, was für einen Schaden Sie hier angerichtet haben?«

Sie folgte seinem Blick zu den Löchern in der Wand, wo die Vorhangstange ausgerissen war. Ihr Kiefer verspannte sich, während sie sich mehrere denkbare Erwiderungen verkniff. Ihr war klar, dass er, sollte er der neue Besitzer sein, auch ihr Kunde war, doch sie hatte bloß ihren Job erledigt. Diese Behandlung hatte sie nicht verdient, und er war mit Abstand der unverschämteste Kunde, mit dem sie jemals zu tun gehabt hatte.

Leider war er nicht der erste Mann, der ihr das Gefühl vermittelte, klein und minderwertig zu sein. Ihr Ex Tim und dieser Mann waren anscheinend aus demselben Holz geschnitzt. Doch eines hatte sie durch Tim gelernt: Nie wieder würde sie sich von einem Mann als Fußabtreter benutzen lassen.

Der Hund lief aufgeregt um sie herum, abwechselnd an den Vorhängen schnüffelnd und den Kopf an ihrem Bein reibend. Evie

klammerte sich an den Stuhl und gab sich alle Mühe, das Gleichgewicht nicht zu verlieren und den linken Knöchel nicht zu belasten. »Also, anstatt dass Sie sich für das Benehmen Ihres Hundes entschuldigen, geben Sie mir hierfür die Schuld? Ich könnte ebenso gut fragen, wer Sie sind und was Sie hier zu suchen haben?«

»Dies ist mein Haus. Ich muss meine Anwesenheit Ihnen gegenüber nicht rechtfertigen.«

Aha. Also *war* er der Kunde. Und diese Vorhänge hatten allein an Material ein Vermögen gekostet. Sie konnte es sich nicht leisten, dass er sich weigerte zu zahlen, sonst würde sie noch größere Probleme mit der Bank bekommen, als sie ohnehin schon hatte.

»Aber ... aber Heidi hat mir gesagt, dass Sie erst nächste Woche einziehen!« Hätte sie gewusst, dass er hier war, sie hätte vorher angerufen.